

Patientensicherheit und Risikomanagement

Anfang September 2016 fand im Ärztehaus Bayern ein Seminar zum Thema Patientensicherheit und Risikomanagement statt, das anlässlich des Internationalen Tages der Patientensicherheit am 17. September von der Bayerischen Landesärztekammer (BLÄK) veranstaltet wurde. 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hörten Vorträge zur Fehlervermeidung, Fehlererkennung und Arzthaftung und konnten mitdiskutieren.

Medikationssicherheit

Dr. Wolfgang Rechl, Vizepräsident der BLÄK, hob in seinem Grußwort den Schwerpunkt des „Internationalen Tages der Patientensicherheit“, die Medikationssicherheit, hervor. „Wenn Arzneimittel unregelmäßig, in falscher Dosierung, zusammen mit anderen Arzneimitteln oder bestimmten Lebensmitteln eingenommen werden, können sie ihre Wirkung nicht richtig entfalten oder verursachen Nebenwirkungen“, erklärte Rechl. Umso wichtiger sei ein sensibler Umgang mit diesem Thema.

Mit dem E-Health-Gesetz ist vorgeschrieben, dass Patienten, die gleichzeitig mindestens drei verordnete Medikamente einnehmen, ab dem 1. Oktober 2016 einen Anspruch auf einen Medikationsplan haben. „Über diesen Anspruch müssen wir Ärzte unsere Patienten künftig informieren“, betonte Rechl. So sähen es das Sozialgesetzbuch V und das E-Health-Gesetz vor. Ziel sei es, Patienten mit dem Medikationsplan bei der richtigen Einnahme ihrer Medikamente zu unterstützen. In einem Medikationsplan können Patienten auf einen Blick sehen, welche Arzneimittel sie zu welchen Zeiten einnehmen sollen. „Das sorgt für mehr Sicherheit bei der Medikamenteneinnahme“, erklärt der BLÄK-Vize. So enthalte der Medikationsplan eine Übersicht über die verschreibungspflichtigen und frei verkäuflichen Arzneimittel eines Patienten. Auch würden Wirkstoff, Dosierung, Einnahmegrund und sonstige Hinweise zur Einnahme aufgeführt. Rechl erklärte, dass der ausstellende Arzt zur weiteren Aktualisierung des Medikationsplans verpflichtet sei und Apotheker, andere Ärzte oder Krankenhäuser den Plan aktualisieren könnten. „Hier ist eine gute, engmaschige Zusammenarbeit vonnöten“, so Rechl.

Value based Healthcare

Dr. Günther Jonitz, Präsident der Ärztekammer Berlin, hielt einen Vortrag über Patienten-



Dr. Rechl lobte den Stellenwert der Patientensicherheit.

sicherheit durch „Value based Healthcare“. Qualität und Sicherheit der Versorgung seien im Wesentlichen eine Frage der ärztlichen Haltung. Jonitz sprach von einer „Fortschrittsfalle“, wonach je besser die Medizin sei, desto größer die Zahl der Kranken werde. Optimierbar sei überdies das System als solches: Noch immer gebe es zu wenig Zusammenarbeit und Kommunikation innerhalb der Akteure des Gesundheitssystems und es fehle eine gemeinsame Verantwortung. „Die Summe des Eigennutzes der Beteiligten führt nicht zum Gesamtnutzen des Systems, sondern zum Gesamtschaden“, fand Jonitz deutliche Worte. Durch entsprechende Führung, Vorschriften und Gesetze müsse die Zusammenarbeit der Akteure innerhalb des Gesundheitssystems verbessert werden. Ökonomisch bedeute dies vor allem, dass Institutionen Werte darlegen müssten, um über Preise verhandeln zu können. „Wir brauchen einen Qualitätswettbewerb anstelle eines Preiswettbewerbs“, so der Berliner Ärztekammerchef. Das Gesundheitssystem solle nicht über „Input“, also Kosten, Mengen, Struktur- und Prozessvorgaben, sondern über Ergebnisse, den „Outcome“, geführt werden. Stets müsse man sich die Frage stellen, ob die Ressourcen angemessen alloziert würden und im Sinne von „Choosing Wisely“ (klug entscheiden) stünden, einer Initiative, die vor gut drei Jahren aus den USA kommend auch in Deutschland gestartet wurde.

Patientensicherheit in der Praxis

Professor Dr. oec. Bruno Brühwiler von der Euro Risk AG in Zürich, sprach über die zehn größten Risiken in Praxis und Klinik beim Thema Patientensicherheit. Er unterstrich den Stellenwert, den die Patientensicherheit heute in Kliniken innehatte. Entsprechende Maßnahmen, wie Qualitätsaudits, Zertifizierungen und Fehlermeldesysteme seien nur einige Beispiele, die Patientensicherheit und gleichzeitig die Qualität der medizinischen Versorgung sicherstellen sollten. Brühwiler nahm Bezug auf die Mindestanforderungen im Risikomanagement und nannte die wichtigsten Herausforderungen, die hier von Bedeutung seien: Ressourcen und Fähigkeiten in Kliniken erkennen, die Informationsflut strukturieren sowie die Rolle der Chefs und dessen Sicherheitskultur analysieren. Michael Petry, Rechtsanwalt und Geschäftsführer der Ecclesia Versicherungsdienst GmbH aus Detmold, beantwortete Fragen zum Arzthaftungsrecht. Schwerpunkte seines Vortrages waren Maßnahmen zur Risikoabsicherung bei Schadenmanagement und der Umgang mit dem betroffenen Patienten. Nach engagierter Diskussion im Anschluss an die Vorträge zog der Vizepräsident ein positives Fazit der Veranstaltung: „Ich freue mich, dass wir mit dem Seminar den Stellenwert der Patientensicherheit aus vielen Blickwinkeln heraus beleuchten konnten.“

Dagmar Nedbal, Sophia Pelzer (BLÄK)